



Der Bremer Bundesverdienstkreuzträger Kurt Nelhiebel ist im Alter von 97 Jahren gestorben.

21_Nov.WKH_HP_09.Arc

21. November 2024 | Seite 9

🕒 3 min.

Trauer um Kurt Nelhiebel

Ein Mahner gegen das Vergessen

Der Bremer Journalist und Zeitzeuge Kurt Nelhiebel ist im Alter von 97 Jahren gestorben

Monika Felsing

Bremen. Er hat Mördern ins Gesicht gesehen und Überlebende berichten hören, wie andere gefoltert, totgetreten, erschlagen, erwürgt, vergiftet oder zum Ersticken in die Gaskammer gesperrt wurden. [Kurt Nelhiebel](#), der ab 1963 für eine jüdische Zeitung in Wien über den ersten Frankfurter Auschwitzprozess berichtete, hat in Abgründe geblickt und ist doch nicht zum Zyniker geworden. Bis ins hohe Alter hat sich der Journalist, der vor Kurzem im Alter von 97 Jahren in Habenhausen gestorben ist, gegen das Vergessen und für die Demo-

kratie eingesetzt.

"Auf dem Boden lagen grüne Kristalle. Es roch etwas nach Mandeln", berichtete einer der ehemaligen Häftlinge, die in Auschwitz die Toten aus den Gaskammern holen mussten. Dicht gedrängt hatten die Leichen vor den Ventilatoren gestanden. "Eine Mutter hielt noch ihr Kind an der Brust." Die Ermordeten wurden verbrannt, ihre Asche im Winter zum Streuen verwendet. Bilder wie diese haben Kurt Nelhiebel sein ganzes Leben lang verfolgt, wie er im Vorwort der dritten Auflage von "Asche auf vereisten Wegen. Berichte vom Auschwitz-Prozess" bekannte. Veröffentlicht hat er dieses und andere Bücher unter dem Pseudonym, das er in seinem Beruf genutzt hatte: Conrad Taler.

Wichtiger als eigener Ruhm war ihm das Andenken von [Fritz Bauer](#), dem NS-Verfolgten und späteren hessischen Generalstaatsanwalt, der die Auschwitz-Prozesse in Gang gebracht und sie als "bittere Medizin" für alle Deutschen bezeichnet hatte. Ohne Fragen nach den Wurzeln des Bösen gebe es keine Heilung, stand in einem Redemanuskript, das Fritz Bauer Kurt Nelhiebel überlassen hatte. Um Toleranz geht es darin, um "die Anerkennung der Vielfalt der Menschen, ihrer Meinungen und ihrer Wünsche". Auch dafür hat Kurt Nelhiebel gestritten.

So etwas wie einen Ruhestand gab es für ihn nicht. Er publizierte unentwegt, auch online, und kommentierte das Zeitgeschehen. Als Deutscher, der aus Böhmen vertrieben worden war, setzte er sich gegen Revanchismus ein, als Überlebender des Krieges für Frieden und gegen Wiederbewaffnung. Als Demokrat und Zeitzeuge warnte er jahrzehntelang davor, den Rechtsradikalismus zu verharmlosen. Und auch als seine Mobilität nachließ, sprach er noch in Schulen und in der Nacht der Jugend im Rathaus. Zu offiziellen Ehren kam er spät, aber dafür ab 2014 gleich mehrfach: Kurt Nelhiebel wurde mit dem Kultur- und Friedenspreis der Villa Ichon ausgezeichnet, mit dem Habenhauser Friedenspreis und dem [Bundesverdienstkreuz](#).

Dass Bremen für ihn zur Heimat geworden war, hat er als einstiger Nachrichtenchef beim Rundfunk bewiesen: Als jemand im Radiostudio Meldungen aus Schierschandudel ins Niederdeutsche übersetzte, machte Kurt Nelhiebel ernst damit. Die "Plattdeutschen Nachrichten" gingen auf Sendung. Mit seinem Tod gehören sie, wie sein Appell, die Demokratie und die Menschenrechte zu verteidigen, zu seinem immateriellen Erbe.